

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 22

Artikel: Warum nicht Berge und Täler beschallen?
Autor: Peters, Peter / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum nicht Berge und Täler beschallen?

VON PETER PETERS

Eine der ganz grossen Sengnungen unseres modernen Zeitalters ist die immer häufiger und an immer mehr Orten zum Nulltarif erklingende Musik. Ohne dass wir dafür bezahlen oder auch nur darum bitten müssten, umschmeichelt sie unsere Ohren in Selbstbedienungsläden, Autobussen, Foyers, Wartezimmern, Hallenbädern, am Telefon (als Überbrückung irgendwelcher Wartezeiten) und bei vielen anderen Gelegenheiten. Leichte Melodien versetzen uns, nicht selten ohne dass wir uns dessen bewusst wären, in eine angenehme, beschwingte Stimmung.

Unser Bedürfnis danach wird jeweils mit Recht vorausgesetzt. Denn für diese Musik braucht man weder eine bestimmte Vorliebe noch Vorbildung, ja sie ist sogar so gebaut, dass sie keinerlei aufmerksames Zuhören erfordert.

Pralles Glück

Ohne dass wir es recht bemerken, macht sie uns leichtfüssig und fröhlich. Die Erfolge liegen auf der Hand: immer mehr vergnügte, freudvolle Menschen drängen sich in unseren Städten, und das pralle Glück strahlt uns aus den Gesichtern derer entgegen, die in einem Warenhaus, Supermarkt oder Einkaufszentrum nebenbei musikalisch unterhalten werden. Die Musik, so scheint es, erleichtert sie, und der Einkauf auch, bis hin zu seinem Höhepunkt an der Kasse.

So erfreulich es ist, dass immer mehr Gebäude und vom Menschen geschaffene Lebensräume musikalisch klimatisiert werden, so bedauerlich ist, dass wir unter freiem Himmel noch weitgehend darauf verzichten müssen.

Keine Luft ohne Musik

Fortschrittliche Zeitgenossen schaffen hier mit ihren Radios und Rekordern, die sie etwa in Parks mitnehmen oder aus offenen Autos weit ins Land hinein erschallen lassen, etwas Abhilfe. Doch das bleibt Stückwerk und reicht bei weitem nicht aus. Allzu oft noch sind wir am See und im Wald, auf Wiesen und Berggipfeln einer bedrückenden Stille ausgesetzt, die allenfalls von ein paar diffusen, ungeniessbaren, rohen Geräuschen unterbrochen wird.

Wieviel schwungvoller könnte die Wanderung oder Bootspartie geraten, wenn sie von beschwingten Melodien begleitet würde! Doch die rasante Entwicklung der modernen Technik lässt hoffen, dass die Zeiten bald vorbei sind, wo wir uns im Freien mit einer armseligen Ersatz-Unterhaltung durch albernes Vogelgezwitscher, plumpes Holzgeknacke und läppisches Bachgeplätscher begnügen mussten.

Warum soll man denn, bitteschön, nicht ein ganzes Tal, einen Flusslauf, eine Meeresküste oder einen Gletscher beschallen? Gewiss, man braucht dazu Tausende wetterfeste Lautsprecher – aber leben wir etwa nicht im Zeitalter der Massenproduktion und ungeahnter elektronischer Möglichkeiten?

Man sollte hier Schritt für Schritt flächendeckend arbeiten, Rom wurde ja auch nicht in einem Tag erbaut. Aber im Lauf der Zeit kann die in dem Satz «Musik liegt in der Luft» versteckte Utopie wahr werden: Fernziel ist, dass kein Mensch mehr eine Luft atmen muss, die nicht von Musik erfüllt ist.

Genuss steigern

Selbstverständlich von angenehmer, jedermann bekömmlicher, sozusagen demokratischer Musik. Die zuständigen Psychologen werden uns, mit Unterstützung der entsprechenden Computer, da schon das Richtige zusammenbrauen. Wenn es denn unbedingt verlangt wird, sei es auch nur für eine Übergangsphase, können sie ja für den Wald ab und zu einen Vogelruf oder im Gebirge dann und wann ein Windesrauschen einarbeiten.

Man stelle sich als Beispiel nur einmal vor, die Ufer des Rheins wurden beiderseits im Abstand von ein paar hundert Metern mit leistungsfähigen Lautsprechern bepflanzt. Wieviel genussvoller wäre das Picknick am Ufer oder die Kaffee-Bootsfahrt auf dem Strom! Für die Ohren könnte der Fluss all die Reinheit und Schönheit wiedergewinnen, die kritische Augen in seinem nicht immer kristallklaren Wasser nicht mehr zu erblicken vermögen. Der geneigte Tourist brauchte nur die Augen zu schliessen, und der Rhein flösse in Gestalt hübscher Allerweltsmelodien geradewegs durch seinen Sinn. Da dürfte dann natürlich die gesungene Frage «Warum ist es am Rhein so schön?» unisono aus zehntausend Lautsprechern zwischen Liechtenstein und Rotterdam, nicht fehlen. Denn in dieser Frage läge ja, wie ein jeder sofort hören könnte, zugleich ihre eigene Antwort.

